

richtet von römischen Kapellsängern und ihren Interessen an Kölner Pfründen.

Nicht zuletzt in der inhaltlich wie methodisch breiten Anlage zeigt sich die Qualität des reich mit Abbildungen und Quellenmaterial illustrierten, sorgfältig redigierten Bandes: Die durchgängig vorzüglichen Texte bieten einerseits die Chance, sich einen Überblick über die Musikgeschichte Kölns im 15. und 16. Jahrhundert zu verschaffen, für deren Besonderheiten zudem ein überzeugender Erklärungsversuch geliefert wird. Andererseits vermitteln die speziellen Gegenständen gewidmeten Beiträge detaillierte Erkenntnisse zu genau umgrenzten Fragestellungen.

(Dezember 2010)

Bernhold Schmid

„Singt dem Herrn nah und fern“. 300 Jahre Freylinghausensches Gesangbuch. Hrsg. von Wolfgang MIERSEMANN und Gudrun BUSCH. Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen im Max Niemeyer Verlag 2008. XXV, 597 S., Abb., Nbsp. (Hallesche Forschungen. Band 20.)

Die erste Ausgabe des *Geist=reichen Gesang=Buchs* Johann Anastasius Freylinghausens erschien 1704, und so lag es nahe, anlässlich des 300. Jubiläums dieses Ereignisses im Jahr 2004 ein internationales Symposium am Ort des Geschehens – dem Franckeschen Waisenhaus zu Halle – durchzuführen. Das gedruckte Ergebnis dieses Symposiums stellt sich in eine Reihe mit bereits zwei Vorgängerbänden zur hymnologischen Pietismusforschung, die ebenfalls Berichte von Hallischen Hymnologie-Tagungen sind: „*Geist=reicher*“ *Gesang. Halle und das pietistische Lied*, Tübingen 1997, zur Tagung von 1994 (vgl. *Mf* 53 [2000], S. 335–337) und *Pietismus und Liedkultur*, Tübingen 2002, zur Tagung von 1999 (vgl. *Mf* 58 [2005], S. 207–208). Für die Qualität der Veröffentlichung bürgt daher auch das schon zweimal bewährte Herausgeberteam.

Der hier anzuzeigende Band übertrifft seine beiden Vorgänger nicht nur im Umfang beträchtlich, er liefert in seinen 28 Beiträgen auch ein noch weiter gestecktes Panorama der hymnologischen Forschung, was programmatisch zu verstehen ist, da das ihm zugrundeliegende Symposium sich ausdrücklich der Wirkungsgeschichte des epochalen Gesangbuchs Freylinghausens widmet.

In einem grundlegenden Aufsatz zeichnet Gudrun Busch die Forschungslage der Liedhistoriographie im 20. Jahrhundert (einschließlich der Freylinghausen-Rezeption) nach. Ihre These vom *Geist=reichen Gesang=Buch* als einer Liedanthologie, die die Funktion einer Bündelung der um 1700 verbreiteten Lieder und der Sammlung und Verbreitung neuentstandener Lieder verfolgt, erweist sich als schlüssig. Insofern das Gesangbuch Freylinghausens eine liedgeschichtliche Klammer zwischen dem 17. und dem 18. Jahrhundert darstellt, erscheint Buschs Plädoyer für einen erweiterten Liedbegriff, der die Trennung von weltlichem Lied, Kirchenlied und Erbauungslied als interdisziplinärem Untersuchungsgegenstand aufgibt und der neue Forschungsperspektiven ermöglicht, als umso dringlicher.

Auf eine Reihe von Untersuchungen zu Einzelfragen des *Geist=reichen Gesang=Buchs* folgen Beiträge zur Rezeption. Zunächst wendet Dianne McMullen auf ihrer Suche nach der Identifizierung der am *Geist=reichen Gesang=Buch* beteiligten Musiker stilistische Analysen der Generalbassbehandlung an, Gunnilla Eschenbach untersucht kenntnisreich die lateinischen Lieder und kann die irriige Identifizierung einer Autorschaft korrigieren. Judith Aikin beschäftigt sich mit den Widmungsträgerinnen nicht nur des *Geist=reichen Gesang=Buchs*, sondern auch noch weiterer Gesangbücher, die auffällig oft adlige Frauen sind.

Im Folgenden werden die Beziehungen einiger Gesangbücher zum Freylinghausen-Gesangbuch aufgezeigt, seien sie gebende, wie das Darmstädter Gesangbuch, oder nehmende, wie natürlich alle späteren. Dass auch das *Geist=reiche Gesang=Buch* nicht ohne Vorgänger und Vorbilder auskam, liegt auf der Hand und unterstützt umso mehr Buschs These vom Transport der Liedkultur in (pietistischen) Gesangbüchern. So stellt Ulrike Harnisch den Einfluss des bedeutenden Darmstädter Gesangbuchs von 1698 dar. Mechthild Wenzel führt das Einwandern von „pietistischen“ neuen Liedern aus dem Freylinghausenschen Gesangbuch in die Kirchengesangbücher der Stadt Magdeburg um die Mitte des 18. Jahrhunderts vor Augen – eine phänomenale Beobachtung angesichts des Verdikts der Theologischen Fakultät Wittenberg gegen den Ge-

brauch der neuen Lieder in der Kirche und im Gottesdienst. Christian Bunnens erweist sich als exzellenter Kenner der preußischen Kirchengeschichte, wenn er die Hintergründe der Gesangbuchentstehung des *Geist=reichen Gesang=Buchs* und des Gesangbuchs des Berliner Propsts und späteren preußischen Konsistorialrats Johann Porst, *Geistliche liebliche Lieder*, Berlin 1708/1713, beleuchtet. Mehrere Beiträge widmen sich der Weitergabe von Liedern und damit auch dem vermeintlichen Weiterwirken von (pietistischen) Ideen in einzelnen Gesangbüchern – so z. B. im *Geistlichen Würtz=Kräuter und Blumen=Garten oder [...] Universal-Gesang=Buch*, Homburg 1744 (Konstanze Grutschnig-Kieser), im *Gesangbuch [...] der] Brüdergemeinen*, Barby 1778 (Dietrich Meyer), im *Gesangbuch Telemanns*, Hamburg 1730 (Joachim Kremer) und im *Auszug aus Freylinghausen's Gesangbuch*, Gotha 1874 (Oswald Bill). Die Rezeption in anderen Regionen und Ländern wird in den Blick genommen, wobei es sich hier natürlich nur um exemplarische Untersuchungen zur unermesslich scheinenden Vernetzung des Pietismus in alle Teile der Welt handelt: So geht es um die Ausstrahlung nach Schlesien (Anna Mańko-Matysiak), nach Hamburg und Lübeck (Ada Kadelbach), nach Tondern (Steffen Arndahl), nach Norwegen (Sigvald Tveit), nach Siebenbürgen (Liv Müller), nach Litauen (Gertrud Bense und Dainora Pociūtė), Lettland (Māra Grudule) und in die USA (Hedwig Durnbaugh). Auch die konfessionelle Rezeption in der römisch-katholischen Hymnologie (Hermann Kurzke) oder im Baptismus (Günter Balders) sowie konkret in den neueren evangelischen Landeskirchlichen Gesangbüchern des 20. Jahrhunderts (Heinrich Riehm) wird in den Blick genommen. Da es sich teilweise um erste Annäherungen an diese Rezeptionsgeschichte handelt, sind grundlegende überblicksartige Aufsätze darunter, denen eine Fülle von Spezialuntersuchungen folgen könnte und sollte.

In den lokalen Kontext Halles verorten drei Referate das *Geist=reiche Gesang=Buch*: Martin Filitz vergleicht es mit dem wenig später in Halle entstandenen calvinistisch-reformierten Gesangbuch (Halle 1718), rezeptions-historisch konzipiert ist der Beitrag Hans-Joachim Kertschers, der den Einfluss des pietistischen Liedes auf die Genese von G. F. Mei-

ers Ästhetik herausarbeitet. Walter Salmen untersucht das Verhältnis der Familie Reichardt zum Pietismus und Konstanze Musketa stellt Robert Franz' Bearbeitungen von Freylinghausen-Liedern als Chorsätze vor. Inwieweit italienische Andachtsmusik des 17. Jahrhunderts zur Entstehungs- oder Wirkungsgeschichte des Freylinghausen'schen Gesangbuchs gehört, bleibt indes fraglich (vgl. den Beitrag von Rainer Heying).

Die immense Breite der Untersuchung mag dem Buch als Schwäche ausgelegt werden, aber schon der Umstand, dass es zu vielen Bereichen eben noch gar keine oder nur marginale Forschung gibt, rechtfertigt die Weite des Ansatzes. Allerdings wäre innerhalb des Bandes eine deutlichere Gliederung z. B. nach Sektionen benutzerfreundlicher. Als echtes Monument muss auf das Fehlen wichtiger Hilfsmittel für die hymnologische oder allgemein historische Arbeit wie z. B. Register hingewiesen werden: Zwar findet sich ein Namensregister, aber weder Liedanfangs- oder Strophenregister noch Stichwort- und Sachregister. Auch ein Autorenverzeichnis ist bei solch interdisziplinären Projekten unerlässlich. Unübersichtlich sind die vielen abgekürzten Quellen- und Literaturangaben in den Anmerkungen. Diese Punkte sind symptomatisch: Insgesamt könnte sich die hymnologische Forschung transparenter und leichter zugänglich zeigen, wenn sie ihre interdisziplinär spannenden Ergebnisse präsentiert. Wunderbar indessen sind die zahlreichen Bilder von Titeleien, Titelkupfern, faksimilierten Inhaltsverzeichnissen und Notenbeispielen. Bleibt die Hoffnung, dass die dritte nicht die letzte Konferenz zum Freylinghausen-Gesangbuch gewesen sein mag, denn so viel in vorliegendem Band auch schon erkundet wurde, zeigt er umso deutlicher, wie viel noch zu entdecken ist.

(Juli 2010)

Erik Dremel

CHRISTIAN AHRENS: „Zu Gotha ist eine gute Kapelle...“ *Aus dem Innenleben einer thüringischen Hofkapelle des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009. 374 S., Abb. (Friedenstein-Forschungen. Band 4.)

Ahrens legt mit dieser Publikation eine detaillierte und in die Tiefe gehende Arbeit zur Musikgeschichte Gothas vor. Damit ist ein